

Homilie zu Lk 2,15-20
1. Weihnachtsfeiertag (Lesejahr C)
25.12.2003 St. Laurentius

Nach dem Introitus

Liebe Gemeinde,

das ganze Jahr über sind wir ermutigt, wie vom Leid gezeichnet, so auch von Freude erfüllt zu sein. Das ist die Wahrheit. Aber heute, am heutigen Tage überströmt, überquillt, **überschäumt die Freude**. Wir wollen, so viel an uns liegt, **dieser wunderschönen Zumutung uns öffnen** inmitten unserer Alltäglichkeit. Und das ist der Grund unserer Freude - wir werden nachher ein bißchen mehr davon erfahren: Gott hat ein Werk in Szene gesetzt, und zwar der Schöpfer, und so ist sein Werk eine Schöpfung, eine neue Schöpfung. Und versammeln tut sich dies Werk in dem Kinde, dem Kind Gottes, dem Sohne Gottes. Das Kind Gottes, der Sohn Gottes aber ist der Österliche, aus dem Tod Erweckte, der österliche Christus. Von dort aber kommt das Licht, die Fülle des Lichts, das österliche Licht und flutet zurück bis in das Ereignis der Geburt dieses Kindes, bis in das Geschehen in Betlehem, bis zu Maria und Josef und dem Kind in der Krippe. Eine Fülle von Licht strömt über das Kind in der Krippe und seine Mutter. Das ist für uns der Anlaß der Freude, das Geheimnis unserer Freude. Wir wollen uns nachher dem noch ein bißchen öffnen, um noch mehr davon zu verstehen.

Nach dem Evangelium

Liebe Gemeinde,

mit großer Aufmerksamkeit, so meinte ich zu Beginn der Feier, sind wir nun da, von dem Wunder zu hören, das sich ereignet hatte. Und nun möchte ich versuchen, all das, was Sie schon wissen über Weihnachten, die Lieder, die Bräuche, die Seligkeit, das stehen zu lassen. Dann aber wünschte ich, daß wir mitsammen dem Text nachhören, dem Wort, das wir eben gehört haben, und vernehmen, zu vernehmen versuchen, was da geschrieben steht.

Und das ist es, wovon geschrieben wird: Gott - und zwar **der Schöpfer-Gott - hat ein Werk in Szene gesetzt**, in Gang gebracht. Und wenn es der Schöpfergott ist, dann ist sein Werk eine Schöpfung. Die alte Schöpfung kennen wir, also nun **eine neue Schöpfung**. Die alte Schöpfung, die leidvolle, die kennen wir, und alle die diversen Freuden auch, die aber allemal verschlungen werden von Leiden, Sterben, Tod. Das ist die alte Schöpfung. Und unsere Gestimmtheit darin ist elend. Die neue Schöpfung **wirft die alte nicht einfach weg, sondern greift sie auf, verwandelt sie**. Und nun beim Wort "Schöpfung" alles denken: alle Vorgänge, alle Verläufe in der Natur und in der Geschichte, das ist Schöpfung, und der Schöpfer-Gott ist darin am Werk. Zur Schöpfung gehört aber auch Empfängnis eines Kindes im Leib seiner Mutter, Geburt eines Kindes aus dem Leibe seiner Mutter - alte Schöpfung - mit allem Weh drum herum.

Und es wird erzählt von den Umständen: Betlehem, die Krippe, in der Herberge kein Platz für sie. Das ist alte Schöpfung, Schöpfungsordnung, und wir haben kein Recht, in diesem Falle das zu leugnen. Der Text verleugnet es ja auch nicht, der spricht ja von den Elendsumständen - alte Schöpfung.

Und nun das Kind in der Krippe. Mit ihm kommt der Schöpfer ins Spiel! Nach dem Text macht er seine Schöpfung neu, eine neue Schöpfung, die alte Schöpfung neu. Das heißt dann unter anderem auch: all die ganzen Vorgänge von Empfängnis, Schwangerschaft, Geburt eines Kindes, die, diese aber neu. Wie denn? Nun fällt unser Blick auf das Kind. Der Text deutet an, verhüllt, aber vernehmbar: das Kind Gottes! Der Sohn Gottes! Im Ernst? Ist **nicht mehr nur das nach alter Ordnung Geborene, sondern das Kind, der Sohn Gottes aus dem Ereignis der Ostern**, erweckt aus dem Tode, aus der Kraft des Geistes Gottes lebend: Gottes Kind. Der Erstandene ist Gottes Kind, ist Gottes Sohn.

Versuchen wir doch einmal, bewegten Herzens das mitzuverfolgen. Von Ostern her, von diesem unglaublichen Licht, das da aufgegangen ist, spürbar als Hoffnung dem alten Menschen, von dorthin flutet ein gewaltiges Licht zurück. Er hat doch die Wundmale, er ist doch derselbe wie auf Golgotha, derselbe wie am Ölberg, derselbe wie im öffentlichen Leben, derselbe wie dreißig Jahre im Verborgenen, derselbe, der empfangen ward im Leibe seiner Mutter Maria, mit dem sie schwanger ging zu Elisabet, der aus ihr geboren ward, aus ihrem Schoße geboren ward in Betlehem. **Von Ostern her flutet ein übervolles, ein helles, ein wärmendes Licht herein nun bis an diese Stelle: Betlehem, Krippe, Neugeborenes.**

Und nun etwas Schönes: Es ergreift **die Mutter Jesu. In einem großen Staunen darf sie begreifen, was da mit ihr damals geschehen war**, und mit ihr dürfen es **die Apostel** begreifen, was damals geschehen war, **die Evangelisten** begreifen, was damals geschehen war. Die Fülle des österlichen Lichtes, spürbar als Hoffnung, flutet herein in das arme Geschehen der alten Schöpfung von Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt eines Kindes. Alles wird "verklärt". Die Mutter Jesu, Maria, könnte jetzt anstimmen: "Hochpreist meine Seele den Herrn, in Gott, meinem Heiland, jubelt mein Geist. Auf die Niedrigkeit seiner Magd - alte Schöpfung - hat er geschaut." - "Ein Staunen die Natur erfaßt", die alte Schöpfung erfaßt.

Und nun einen Schritt weiter im Text: Wen geht denn das etwas an? Wen geht das etwas an? Nun kommt's: **die Hirten!** Ja, ja, die armen Hirten, eine soziale Schicht? Nein! Die Hirten aber sind **die Völkerhirten**, die Großkönige und Staatsmänner. Die nennen sich Hirten der Völker. Die sind wahrhaft "arme Teufel", auch wenn sie es nicht zugeben wollen. Sie müssen immer wieder kapitulieren vor der Überaufgabe, die sie haben: Sie sollen den Menschen das Glück bescheren, Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen. Und sie **müssen davor versagen**. Dieser Staat dieser Erde, dieses Großunternehmen gegen das Elend, das bleibt im Elend und die Anführer auch. Und denen wird nun Evangelium zuteil. Also, was zuerst? Zuerst Ostern! Der Tod, die Macht des Todes ist gebrochen. **Man kann sterben und muß nicht im Garaus enden, verzweifeln**. Man kann sterben und leben. Das ist das Ur-Evangelium, das österliche. Also die Völkerhirten geht das an.

Und der Engel Gottes vermeldet ihnen nun dies Ereignis. Wenn man genauinhört: **Der Engel Gottes, das ist der Erstandene**, ein Bote Gottes, der dies Ungeheure den Hirten, den Völkerhirten verkündet. Was das nun alles bedeutet!

Und dann eilen diese Hirten zum Kinde, nach Betlehem, zur Krippe, um das Wunder zu schauen, daß ein Mensch - von Gott her ins Leben gerufen - da ist, einer, der den Tod wird bestehen, die Macht des Todes wird brechen. Was umgibt jetzt für ein Licht dieses Kind, nach alter Schöpfungsordnung gezeugt, getragen, geboren, was für ein Licht umgibt dies armselige Wesen! Da magst du eigentlich nicht mehr von der Armseligkeit sprechen. Das ist ja kaum zu fassen. "Staunen" heißt das Wort. **Die Hirten kommen und staunen** und staunen und sind wie umgedreht, heißt es im Text. Eine neue Schöpfung ist da angebrochen.

Und wen das angeht? Ja dann in Gottes Namen auch **die Mutter Jesu**. Also, jetzt noch einmal, die Mutter Jesu, das schlichte Weib aus Nazaret, alte Schöpfung mit allen Umständen. Und von der heißt es, die war ganz - die beiden Wörter stehen im Text - die **war ganz betroffen**. Wir haben verstanden: von Ostern her ist das klar! Die war ganz betroffen, die bewahrte dies Geheimnis in ihrem Herzen, da wo man räsoniert, argumentiert, das Wunder nicht verstehen will, da drinnen bewahrte sie es, hat es nicht weggeschoben - dummes Zeug - sie bewahrte es.

Und noch ein Wort, das heißt eigentlich "sie wälzte es", sie schlug sich damit herum, sie **wurde damit nicht fertig**, mußte fassen, fassen, fassen, ein Leben lang fassen, was da geschehen war. Sie begleitet dies Kind erst dreißig Jahre daheim, dann drei Jahre in der Öffentlichkeit, dann bis zu Golgotha hin - da steht sie unter dem Kreuz - und dann auch noch bis Ostern. Da ist sie im Kreis der Jünger, denen dies zuteil wird: Das Kind von damals hat gelitten, ist gestorben, lag im Grabe, ist erstanden aus dem Tode und lebt. Ein Licht, ein Licht, das Osterlicht, eine Fülle des Lichtes! Und die Fülle flutet herein ins Herz Mariens. Und noch einmal, jetzt kann sie singen: "Hochpreiset meine Seele den Herrn, in Gott meinem Heiland jubelt mein Geist, auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut" - und dann zurück: mit dem Evangelisten zusammen, mit den Jüngern zusammen bis in dieses Ereignis.

Jetzt können sie die Fülle des Wunders sagen und in Betlehem an der Krippe orten. Dort ging das los mit der neuen Schöpfung. Die alte Schöpfung aufgreifend hat der Schöpfer-Gott sie geheilt, neu gemacht: "Ich mache alles neu" (Jes 65,17).

Und wenn wir die Bibel ganz lesen, dann hören wir, nicht nur der Vorgang der Empfängnis, Schwangerschaft, Geburt, sondern alles, alles drum herum, **die ganze Schöpfung** in allen Verläufen und Vorgängen, **die Geschichte** in allen Verläufen und Vorgängen, **der Staat**, die sind ins Licht gesetzt. Jetzt **muß herauskommen, was die Wahrheit ist in all den Sachen** und Sachen. Jetzt kann herauskommen, was die Wahrheit ist. **Das Kind ist die Offenbarung der Wahrheit**. Jetzt könnte man fortfahren, und man wird nicht herauskommen aus dem Staunen, was Gott da vollbracht hat.

Und ein Letztes. Und wen geht das nun also etwas an? Die Völkerhirten. Wen darüber hinaus? Maria, die Mutter Jesu. Und wen auch? Im Text steht "alle". Alle, auch dich und dich und mich. Das ist jetzt die Frage, **ob wir bereit sind, uns dem Wunder auszusetzen**, diesem Licht auszusetzen, so lange, bis das Licht in unsere Trostlosigkeiten hinein hell macht und warm macht, in unsere Erkaltnungen hinein Wärme bringt, in unsere Lunge den Mut zu atmen und neu zu leben. Jetzt sind wir dran, und wir sind nun einmal die in der Stadt, im Staat, im Land, die hier versammelt sind. Werden wir die sein wollen, bereit sein, die zu sein: Umgedrehte, und wie die Mutter Jesu im Herzen das bewahrend und wälzend und wälzend, bis daß es uns erfaßt hat? Auf daß auch wir dann mit der Mutter Jesu könnten einstimmen: "Hochpreist meine Seele den Herrn, in Gott meinem Heiland jubelt mein Geist."

Zum Schluß:

Da wir nun in einer sehr gesammelten, dichten Weise hier beieinander waren, um das Geheimnis zu feiern, und da wir - Gott gebe es - im Herzen angerührt einen Anklang der Freude erfahren durften, möchte ich, wiewohl es jetzt schon im Namen meiner Oratorianerbrüder gesagt worden ist, doch auch hier noch einmal eigens Ihnen eine geistliche, eine gesegnete, eine frohe Weihnacht wünschen.